

## Medien als Ausweitung von Körper und Lebenswelt

Auszug aus Joachim Wenzel, Familien im Medienzeitalter.

Digitalisierung in der Beratungspraxis, Vandenhoeck & Ruprecht, S. 35 – 43

### Dr. Joachim Wenzel

Ein tieferes Verständnis des digitalen Wandels, setzt ein grundlegendes Wissen über die Bedeutung und Funktion von Medien voraus. Joachim Wenzel stellt in seinem Beitrag die verschiedenen Medientypen und ihre Wirkung im Hinblick auf die räumliche und zeitliche Dimension der Kommunikation dar. Er zeigt auf, wie Kopplung und Vermittlung zwischen verschiedenen Systemen und Systemtypen durch Medien gelingt. Damit wird einerseits deutlich, dass die elektronischen Medien nicht alles verändern, sondern sich in eine Systematik aller Medien einordnen lassen. Andererseits bringen sie jedoch grundlegende Veränderungen, wenn die Kommunikation mit räumlich abwesenden Menschen zum Normalfall unserer Kommunikation wird.

Eine weitere Vertiefung der Thematik findet sich im Buch „Familien im Medienzeitalter“, aus dem dieser Text entnommen wurde. Am 7. Juni veranstalten wir einen Fachtag zum Thema „Digitalisierung in der Jugendhilfe - Neue Anforderungen im Medienzeitalter“ mit Joachim Wenzel in Mainz.

Medien als Kommunikationsmittel sind keine neuen Phänomene in der Menschheitsgeschichte, sondern haben sich als Begleiter der Menschen in Jahrtausenden entwickelt und kontinuierlich weiterentwickelt.

#### Versammlung vor Ort – ursprünglich zur Kommunikation notwendig

Zunächst war Kommunikation zwischen Menschen auf den unmittelbaren Nahraum der sogenannten Fernsinne begrenzt. Lediglich so weit wie man sich sehen und hören konnte, war es möglich, zu kommunizieren. Diese Begrenzung gilt nicht nur für die räumliche Dimension, sondern auch zeitlich. Kommunikation, die im Hier und Jetzt erlebt wurde, ist unmittelbar danach wieder vergangen. Eine zeitlich über die punktuelle Situation hinausgehende Repräsentation fand lediglich im Gehirn der beteiligten Individuen statt. Eine kollektive Speicherung von kommunikativen

Inhalten war in der menschlichen Lebenswelt also zunächst nicht möglich.

So wird deutlich, dass ursprünglich die Versammlung vor Ort – bei der sich die menschlichen Körper begegnet sind – zentrale Bedeutung hatte, um kollektive Erinnerung immer wieder vollziehen zu können. Das Versammeln um ein Lagerfeuer steht für einen solchen Gemeinschaftsort nicht nur beispielhaft, sondern dürfte in der Menschheitsgeschichte sehr früh für Familien und Clans der zentrale Gemeinschaftsort gewesen sein. Zentrale Versammlungsorte inmitten von Unterkünften sind auch archäologisch über Jahrtausende hinweg – von der Steinzeit bis heute – nachweisbar.

#### Medien jenseits des Körpers als Erweiterung der menschlichen Sphäre

Erst durch die Nutzung von Medien jenseits des Körpers konnte die unmittelbare

Sphäre des Nahraums ausgeweitet werden. Der Ausdruck »Medien« ist dabei vieltalig. Im Online-Duden (2017) wird die Bedeutung von Medien mit »Trägersysteme zur Informationsvermittlung« auf den Punkt gebracht. Dabei wird deutlich, dass es bei Medien grundsätzlich um die Vermittlung von Informationen geht, wobei ein System notwendig ist, das den Informationsaustausch ermöglicht.

Betrachtet man die ursprüngliche Herkunft des Wortes »Medium«, so wird die grundlegende Bedeutung noch klarer. Es handelt sich dabei um ein Fremdwort, das im Deutschen seit dem 17. Jahrhundert belegt ist und von dem lateinischen Adjektiv »medius«, in der Mitte befindlich, mittlerer usw.« (Duden, 1989, S. 449) abgeleitet ist. Der Ausdruck wurde ursprünglich im Sinne von »Mittel« verwendet, also in der Bedeutung eines stofflichen Vermittlers. Erst später wird »Medium/Medien« auch in der Bedeutung eines immateriellen Übermittlers von Infor-

mationen verwendet. »Medien« verende ich im Sinne von Kommunikationsmedien und in Abgrenzung zu reinen Werkzeugen, die primär auf die Bearbeitung der materiellen Umwelt gerichtet sind. Wie im Sprachgebrauch üblich, werden hier als Medien sowohl die Trägermedien (zum Beispiel Buch, Telefon, E-Mail) bezeichnet als auch die basalen Übermittler selbst (chemische Stoffe, Strom, Schallwellen, Licht). Diese grundlegende Bedeutung und basale Funktion von Medien ist in der wissenschaftlichen Theoriebildung bislang noch wenig genutzt worden, um auch die Kopplungsmöglichkeiten unterschiedlichster Systeme aufzuzeigen. Gerade in den Beratungs- und Veränderungswissenschaften, in denen Kommunikation grundlegend ist, kann damit aber deutlich gemacht werden, wie selbst unterschiedliche Systemtypen durch Medien systematisch miteinander verknüpft werden und über Systemgrenzen hinweg miteinander kommunizieren. Dabei dürfte es der Fächersystematik geschuldet sein, dass sich unterschiedliche Wissenschaftsdisziplinen traditionell nur mit bestimmten Arten von Systemen befassen. Eine allgemeine systemtheoretische Betrachtung hilft, diese fachlichen Einschränkungen zu überwinden.

### **Drei Medientypen: Körpermedien, Objektmedien und elektronische Medien**

Medientheoretisch sind im Zusammenhang mit diesem Buch drei Medientypen relevant. Dabei erscheint gerade für das Feld der Beratung der Ansatz weiterführend, dass der menschliche Körper selbst als

Medium (»Primärmedien«: Pross, 1972) verstanden werden kann. Vor diesem Hintergrund werden nachfolgend drei unterschiedliche Medientypen (Wenzel, 2013) skizziert.

Ausgangspunkt zur Beschreibung dieser drei Medientypen sind die Körpermedien. Der Begriff zeigt, dass der Körper eines Menschen selbst als Kommunikationsmedium fungiert. Nur mithilfe des Körpers vermag es der Mensch, sich über Stimme, Gestik oder Mimik (mittels Schallwellen und Licht) anderen Menschen gegenüber auszudrücken. Und es sind die Sinnesorgane des Körpers, die es wiederum ermöglichen, das Ausgedrückte wahrzunehmen und körperintern ebenfalls über Medien (Synapsen, Neurotransmitter, Hormone) zu verarbeiten. Unmittelbare Kommunikation ohne mediale Vermittlung ist – zumindest nach dem jetzigen Stand der Forschung – nicht möglich. Über Körperberührung, Schallwellen oder Licht kann aber zwischen ansonsten getrennten Systemen kommuniziert werden und es ist möglich, die Grenzen durch Informationsaustausch zu überwinden.

Bereits vor vielen tausend Jahren haben es unsere Vorfahren durch die Erfindung von Objektmedien (sinnstiftenden Gegenständen) möglich gemacht, die Reichweite des menschlichen Körpers deutlich auszuweiten. Etwa das Einritzen von Zeichen und Bildern in Holz und Stein vermochte bei menschlichen Gemeinschaften der kollektiven Erinnerung nachzuhelfen, was später durch die Erfindung der Schrift perfektioniert wurde. So wurde es möglich, geistige Inhalte dauerhaft zu konservieren (zum Beispiel auf Steintafeln), selbst über den Tod

hinaus, und über weite Strecken mit nicht anwesenden Menschen zu kommunizieren (etwa über Holztäfelchen oder Papyrus). Damit waren der Ausweitung der unmittelbaren Sphäre des menschlichen Körpers Tür und Tor geöffnet. Stein oder Holztafeln sowie Papyrus wurden zu Papier weiterentwickelt. So ist es seit langer Zeit möglich, mittels materieller Medien über große Distanzen hinweg zu kommunizieren. Für eine Entschlüsselung der Inhalte bedarf es dabei keines weiteren Hilfsmittels, sofern der Rezipient die Zeichen selbst versteht, also in der Lage ist, sie zu entschlüsseln.

Das ist bei den elektronischen Medien anders. Bei ihnen bedarf es sowohl beim Erstellen (Codieren) als auch beim Nutzen (Dekodieren) der jeweiligen Inhalte eines technischen Gerätes, da die Daten digital vorliegen. Sie müssen also erst in eine für die Körpermedien anschlussfähige Form gebracht werden. Der aktuelle Erfolg in der Entwicklung und Ausbreitung der elektronischen Medien liegt vor allem darin, dass immaterielle Informationen übermittelt und gespeichert werden. Damit sind nämlich Geschwindigkeiten des Datentransfers möglich, die weltweit quasi eine zeitgleiche Kommunikation erlauben. Außerdem sind in den letzten Jahren die Preise für Internettransfer und Speicherkapazitäten derart gefallen, dass Datenaustausch und Datenspeicherung fast unbegrenzt und dennoch bezahlbar möglich geworden sind.

Die nachfolgende Tabelle 1 zeigt die drei vorgestellten Medientypen im Überblick in Bezug auf die räumliche, die zeitliche und die Transport-Dimension.

MEDIENTYPEN	RÄUMLICHE DIMENSION	ZEITLICHE DIMENSION	TRANSPORT-DIMENSION
<b>Körpermedien</b>	ausschließlich vor Ort: <i>Nahsinne:</i> Tasten, Riechen und Schmecken in direktem Umfeld <i>Fernsinne:</i> Hören und sehen bis zur Sicht- bzw. Hörweite	Wahrnehmung im Hier und Jetzt, Speicherung im Gehirn	ausschließlich im Nahraum
<b>Objektmedien</b> (materiell)	vor Ort oder Fernkommunikation: Steintafel, Flipchart, Bild, Figur, Buch, Brief	Speicherung weit über den eigenen Tod hinaus möglich	Über (Handels-) Wege an ferne Orte und Übermittlung durch Dritte möglich
<b>Elektronische Medien</b> (immaterielle Übertragung)	vor Ort oder Fernkommunikation: PC, Beamer, DVD-Player, Radio, Fernsehen, Telefon, Fax, E-Mail, Chat	Speicherung weit über den eigenen Tod hinaus möglich, quasi zeitgleiche Kommunikation trotz Abwesenheit möglich	immaterielle Übermittlung, wodurch höchste Geschwindigkeiten bei großen Datenmengen möglich werden

Tabelle 1: Medientypen

### Medien vermitteln auch zwischen unterschiedlichen Systemtypen

Aus Perspektive einer systemischen Veränderungswissenschaft kann der Mensch als bio-psycho-soziales System verstanden werden. Damit wird ausgedrückt, dass menschliches Leben sich nicht ausschließlich in einem einzigen Systemtypen vollzieht, sondern deutlich vielfältiger ist. Notwendig für den menschlichen Lebensvollzug ist also die Kommunikation zwischen unterschiedlichen Systemen und Systemtypen. Dabei kann etwa die Psyche auf das biologische System

des Körpers nicht unmittelbar intentional einwirken, aber auch nicht auf das soziale System und umgekehrt. Systemtheoretisch kann man hier von operationaler Geschlossenheit sprechen. Mittelbare Einwirkung ist zwischen den Systemen aber möglich. Und genau hier kommen die Medien ins Spiel, da sie als Mittel zwischen Systemen selbst unterschiedlichster Systemtypen fungieren. Auch wenn die Verarbeitungsweise eines nicht-trivialen Zielsystems als autonom (autopoietisch/operational geschlossen) angesehen werden kann, so kommt es dennoch zur Kommunikation zwischen den Systemen, die auf allen Seiten zu neuen System-

zuständen führt. So wird die Grundlage für Systemveränderungen nachvollziehbar, wobei es auch zu relativen Stabilitäten zwischen den Systemen kommen kann und damit Erwartbarkeiten geschaffen werden.

### Trägermedien und basale Medien

Will man die Phänomene der Medienentwicklung verstehen, gilt es, den Menschen in seiner Kommunikation zwischen seinem Inneren und seiner Außenwelt, also mit sich selbst und der materiellen und sozialen Umwelt, in den Blick zu nehmen. Die nachfolgende Tabelle 2 veranschaulicht die dargestellte Ausweitung des menschlichen Körpers durch die Kommunikation mittels Medien. Dabei wird zwischen den komplexeren Trägermedien und den basalen Medien (materielle oder immaterielle Übertragung) unterschieden.

Die Tabelle zeigt, dass bei Informationsaustausch und Kommunikation immer basale Medien im Spiel sind. Ohne sie ist eine Vermittlung zwischen Systemen nicht möglich. Körperintern sind bei lebenden Menschen regelmäßig alle Trägermedien aktiv (neuronales Netz, Zellen, Blutkreislauf), wenn auch Inputs von außen in unterschiedlichen Systemen verarbeitet werden und die Systeme wiederum intern miteinander kommunizieren. Außerhalb des Körpers kann auf bestimmte Körpermedien fokussiert werden und auch im Face-to-face-Kontakt werden nicht immer alle Medien in gleicher Weise genutzt. Bei der Kernkommunikation, die über Objektmedien und elektronische Medien möglich wird, können einzelne Trä-

TRÄGERMEDIEN, MATERIELL	BASALE MEDIEN, MATERIELL	BASALE MEDIEN, IMMATERIELL
<b>KÖRPERMEDIEN</b>		
<b>TRÄGERMEDIEN</b>	Synapsen, Chemische Neurotransmitter	Ionen-Strom
<b>TRÄGERMEDIEN</b>	Hormone	
<b>TRÄGERMEDIEN</b>		
<b>Auge: Sehnerv</b>		Licht
<b>Köperausdruck: Mimik, Gestik</b>		Licht
<b>Ohr: Hörnerv</b>		Schallwellen
<b>Akustischer Ausdruck: Stimme, Körpergeräusche</b>		Schallwellen
<b>Nase beim Geruchsinn</b>	chemische Stoffe	
<b>Körpergeruch</b>	chemische Stoffe	
<b>Geschmackszellen: Zunge</b>	chemische Stoffe	
<b>Hautzellen beim Tastsinn</b>	chemische Neurotransmitter	
<b>OBJEKTMEDIEN</b>		
<b>Buch</b>		Licht
<b>Flipchart</b>		Licht
<b>Systembrett</b>		Licht
<b>Musikinstrument</b>		Schallwellen
<b>ELEKTRONISCHE MEDIEN</b>		
<b>Smartphone</b>		elektrischer Strom, Licht, Schallwellen
<b>Laptop/PC</b>		elektrischer Strom, Licht, Schallwellen

Tabelle 2: Ausweitung der körperlichen Sphäre mittels Medien

germedien und basale Medien bei der Übermittlung völlig ausgeschaltet werden, wobei die gesamte Übermittlung dann über die anderen Medien erfolgt.

### Kopplung von Systemen mittels Medien

So wird auch ganz praktisch beschreibbar, wie verschiedene Systeme miteinander schwingen können, selbst wenn sie tausende Kilometer voneinander entfernt sind: Ein Hormonschub eines jungen Mannes in New York kann dazu führen, dass er per Telefon verliebte Worte an seine Kommunikationspartnerin in Berlin richtet, wodurch wiederum hormonelle Kreisläufe bei der Geliebten ausgelöst werden. Die Kommunikationsmedien dieses einfachen Beispiels sind auf Ebene der basalen Medien folgendermaßen darstellbar:

Hormone

- ▶ Neurotransmitter
- ▶ Schallwellen
- ▶ elektronische Impulse
- ▶ Schallwellen
- ▶ Neurotransmitter
- ▶ Hormone

Ginge es um Chatkommunikation, wären hier die Schallwellen mit Lichtstrahlen auszutauschen. Dabei ist die Kommunikation im Leben natürlich weit komplexer, da bei den beteiligten Systemen parallel unterschiedlichste Kreisläufe ausgelöst werden, die sich punktuell verbinden und immer wieder miteinander in Austausch treten. Medien ermöglichen dabei eine Synchronisation unterschiedlichster Systeme über

Systemgrenzen und Systemtypen hinweg. So ist etwa das Konzept von Bindung nur dadurch erklärbar, dass Systeme regelmäßig miteinander über unterschiedlichste Medien kommunizieren (mittels basaler Medien wie Hormonen, Strom, Schallwellen, Licht, aber auch über Körper, Objekt- und elektronische Medien) und in den beteiligten Systemen relativ dauerhafte zirkuläre Prozesse (Kreisläufe) implementiert werden, die sich wechselseitig verstärken.

### **Abwesenheitskommunikation als Normalfall**

Heute sind wir an einem Punkt angelangt, den es über die längste Zeit der Menschheitsgeschichte nicht gegeben hat, nämlich dass im Alltag permanent mit räumlich abwesenden Personen kommuniziert werden kann und dabei unterschiedlichste Medienkonstellationen für die Kommunikation gewählt werden können. Im Kontext medialer Beratung wird der Aspekt einer medialen Reduktion im Vergleich zum Face-to-face-Setting als Kanalreduktion bezeichnet. Ursprünglich wurde dieses Phänomen im Vergleich zu einer Kommunikation vor Ort als defizitär verstanden. Mittlerweile herrscht weitgehend Einigkeit darüber, dass diese normative Vereinfachung unzureichend ist. Schließlich entstehen durch Reduktion und Neukombination auch neue Formen der Kommunikation, die über die Risiken hinaus viele neue Möglichkeiten und Chancen eröffnen, die es so zuvor nicht gegeben hat. Anders wäre der Erfolg der voranschreitenden Medialisierung nicht zu erklären. In diesem Zusammenhang ist außerdem zu beachten, dass die verschie-

denen Medientypen (Körper-, Objekt- und elektronische Medien) im Alltag immer mehr ineinandergreifen, sodass vielfach überhaupt nicht mehr unterschieden wird, mittels welcher Medien was kommuniziert wurde. Die vor einigen Jahren noch vorgenommene Unterscheidung virtuell versus real kann mittlerweile als hinfällig gelten. Schließlich ist beispielsweise Cyber-Mobbing für die Betroffenen genauso real wie Mobbing vor Ort, und eine schriftlich bekundete Liebeserklärung ist auch nicht als Gegenkonzept zur Realität verstehbar. Ohne Frage nimmt dabei die elektronische Fernkommunikation immer mehr zu. Und so verändern sich die Lebenswelten der Menschen nachhaltig.

## SO GELINGT FAMILIENBERATUNG IM MEDIENZEITALTER!



Joachim Wenzel

### **Familien im Medienzeitalter**

Digitalisierung in der Beratungspraxis

*Leben. Lieben. Arbeiten: systemisch beraten*

2018. 86 Seiten mit 3 Abb. und 7 Tab., kartoniert

€ 10,00 D

ISBN 978-3-525-45256-1

**eBook:** € 7,99 D ISBN 978-3-647-45256-2 (PDF)

ISBN 978-3-647-90081-0 (ePub)

Medien und Internet sind in der heutigen Zeit allgegenwärtig und verändern auch die Kommunikation in Familien nachhaltig. Was bedeutet das? Manche Entwicklungen nutzen Eltern und Kinder gern, oft fühlen sie sich aber auch durch den rasanten Wandel der Digitalisierung überfordert. Dies muss in der Beratungspraxis berücksichtigt werden. Suchen Familien Beratung auf, ist es wichtig, dass die Beratenden mit den relevanten Themen rund um die Mediatisierung und mit passenden Methoden und Interventionen vertraut sind. Wie das gelingt, zeigt Joachim Wenzel.



**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage**

[www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)